№ 40. Mittwoch, den 17. Februar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M, Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Reichstagssitzung am Montag begann die Berathung des Militäretats zunächst mit der Erörterung der beantragten Resolutionen. Die Resolution betreffend die Verminderung der Wachtposten und die Revision der gesetzlichen Bestimmungen über den Gebrauch der Schußwaffen seitens der Wachtposten, welche der

Abg. Richter in der Budgetkommission beantragt hatte, wurde nach einer kurzen Diskussion von der großen Mehrheit des Reichstags angenommen. Seltsam berührte der von dem General v. Goßler geäußerte Gedanke, man müßte bürgerliche Vergehen und Uebertretungen angesichts von Wachtposten schärfer bestrafen, weil dadurch die Gefahr entstände, daß durch die Schußwaffen der Wachtposten auch unschuldige Personen verletzt werden könnten. Seitens des

Abg. Singer wurden auch die Verkehrsstörungen in Berlin durch die Truppenaufstellungen beim Empfang von Fürstlichkeiten zur Sprache gebracht. Weiterhin wurde eine Resolution des

Abg. Richter angenommen, welche es als unzulässig bezeichnet, frühere Einjährigfreiwillige wegen des verspäteten Eintritts in den aktiven Dienst noch nach dem 32. Lebensjahr zu Landwehrübungen heranzuziehen.

Die Verhandlung wandte sich dann den Resolutionen zu, welche die Veröffentlichung des sächsischen Korpskommandos über Soldatenmißhandlungen hervorgerufen hat. Die Tribünen waren dicht gefüllt, ein Zeichen für das große Interesse in weiten Kreisen an den einschlagenden Fragen. Nach einer kurzen Begründung der konservativ-klerikalen Resolution der Budgetkommission durch den Referenten begründete ein parlamentarischer Neuling, der jüngst in Beyreuth gewählte nationalliberale Abgeordnete und Rechtsanwalt Casselmann, die von der liberalen Seite gemeinsam gestellte Resolution, welche eine Reform des Prozeßverfahrens und Erleichterung des Beschwerdeweges unter Einführung der Beschwerdepflicht verlangt. Die Begründung geschah unter besonderer Berufung auf das in Baiern bereits giltige Prozeßrecht und die Anerkennung, welche dasselbe bei allen dortigen Parteien und Militärpersonen gefunden.

Unmittelbar darauf erhob sich der Reichskanzler zu einer ziemlich gereizten Entgegnung. Er schien verdrießlich darüber, die Nationalliberalen wieder mit den Freisinnigen zusammengehen zu sehen. Der Reichskanzler stellt es so dar, als ob die liberale Resolution ganz unerhörte, die Disziplin in Frage stellende Dinge beantrage, während dieselbe doch nur die Uebertragung des baierischen Prozeßrechtes auf das gesammte deutsche Heer verlangt.

Sehr viel Heiterkeit erregte die Art, wie sich die baierische Zentrumspartei aus der Klemme zu ziehen suchte. Nach dem bekannten Gebet an den heiligen Florian beantragte

Frhr. v. Gagern namens der baierischen Zentrumspartei, die Zustimmung zu der konservativ-klerikalen Resolution mit der Klausel zu versehen, „unbeschadet des in Baiern bestehenden Rechts". Die Herren Zentrumsmänner aus Baiern wollen also die Norddeutschen mit der Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes bestrafen helfen, wenn ihnen nur der Fortbestand des baierischen Rechts garantirt wird. Zu dem Passus in dem konservativ-klerikalen Antrag, welcher eine „Pflege des religiösen Lebens" in der Armee verlangt, hat

Abg. Richter einen Verbesserungsantrag gestellt: „unter Beseitigung des Duellunwesens." — Wenn die klerikal-konservative Mehrheit einmal das religiöse Leben in der Armee pflegen will, so kann sie doch unmöglich am Duellunwesen stillschweigend vorbeigehen.

Abg. Bebel theilte verschiedene neue Fälle von Soldatenmißhandlungen mit und sprach die Ansicht aus, daß diese Mißhandlungen nicht die Ausnahme bildeten, sondern im ganzen Militärsystem liegen. Nach einer kurzen Erwiderung des

Reichskanzlers, in welcher dieser die Nennung der Gewährsmänner für die neugenannten Fälle forderte, wurde die weitere Berathung auf Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar.

— Der Kaiser unternahm am Sonntag Nachmittag eine Spazierfahrt durch Charlottenburg nach dem Grunewald. Am Abend wohnte der Monarch der Vorstellung im Schauspielhause bei. — Montag Vormittag nahm der Kaiser zunächst den Vortrag des Oberst-Stallmeisters Grafen v. Wedell entgegen und arbeitete darauf mit dem Chef des Zivilkabinets, sowie dem Staatssekretär im Reichsmarineamte und dem Chef des Marinekabinets.

— Der neue italienische Botschafter in Berlin. In diplomatischen Kreisen wird nach Mittheilungen von verschiedenen Seiten als Nachfolger des verstorbenen italienischen Botschafters Grafen Launay der gegenwärtige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Graf Arco, genannt. Die Besetzung des erledigten Botschafterpostens solle bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

— Die Kommission für das Volksschulgesetz trat Montag zunächst in eine Generaldebatte über die §§ 14—17, konfessionelle Verhältnisse, Religionsunterricht und die dazu vorliegenden Abänderungsanträge ein. Das Zentrum hat eine Reihe von Anträgen eingebracht, welche das konfessionelle Prinzip noch schärfer durchführen. Charakteristisch war die Erklärung des Abg. Bartels, daß die Konservativen der Vorlage zustimmen, daß sie aber auch den Antrag des Zentrums, wonach nur die Kinder einer der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften angehören, den Religionsunterricht durch einen Lehrer ihres Bekenntnisses empfangen müssen, annehmen. Zentrum und Konservative gehen in ihren Wünschen also noch über die Vorlage hinaus. Gegen das Verbot der Simultanschulen erklärten sich die Freisinnigen, Nationalliberalen und Freikonservativen; sie wollen die Verwandlung der Simultanschule in eine konfessionelle und umgekehrt von der Zustimmung der Gemeinde abhängig machen. Die Nationalliberalen und Freikonservativen lassen eine Ergänzung der Zustimmung der Gemeinden durch den Kreis- bezw. den Bezirksausschuß zu. Auf Anfrage der Abg. Rickert und v. Zedlitz erklärt der Kultusminister, bezüglich der Simultanschulen sei der Falk'sche Erlaß von 1876 heute noch maßgebend. Wessel (frk.) bekämpft den Zwang zur Errichtung von konfessionellen Schulen namentlich mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinden im Osten, deren Kräfte schon durch die Sozialpolitik auf's äußerste angespannt seien. Rickert stimmt dem zu; das konfessionelle Prinzip werde mehr Kosten verursachen, als die Anstellung eines zweiten Lehrers bei mehr als 120 Kindern. Die Zuspitzung jenes Prinzips führe im Osten Liberale und Konservative zusammen. Die Erregung der Gemüther scheine den Behörden sehr unbequem. Daher der Erlaß der Posener Regierung, der den Lehrern die Theilnahme an der Diskussion über die Vorlage verbiete. Er halte denselben für verfassungswidrig und behalte sich eine Interpellation vor. Er berührte auch den Vorgang in Hoerde, wo für 28 jüdische Schüler einer paritätischen Schule eine besondere Schule errichtet werden solle. Das Verbot von Simultanschulen sei verfassungswidrig; daß in letzter Zeit keine Simultanschulen entstanden sind, erkläre sich daraus, daß die Minister dieser feindlich sind. Er erinnerte an die Vorgänge in Elbing. Bezüglich des Religionsunterrichts sei er, nach dem Vorgange Badens, bereit, den Kirchen den Religionsunterricht zu überlassen; dagegen die Lehrer ganz selbstständig zu erhalten. Dem Kultusminister ist von dem Posener Verbot nichts bekannt; er scheue die freie Diskussion nicht. Er habe auch gestern eine Deputation Berliner Lehrer empfangen und sich mit denselben lange unterhalten. Eine Verfügung, die einen halbwegs hellsehenden Schulrath veranlassen könnte, vorzugehen, wie angeblich in Hoerde geschehen, habe er nicht erlassen. Er bestreitet, daß ein Kampf gegen die Simultanschule geführt werde; in den Jahren 1882 bis 1886 habe sich die Zahl derselben nur um 57 vermindert. Einen Antrag zu § 17, wonach Kinder zur Theilnahme an dem Religionsunterricht in einem von dem ihrigen verschiedenen Bekenntniß nicht angehalten werden können, hatte Rickert mit der Berufung auf Herrn v. Mühler motivirt. Der Kultusminister macht sich über diese Rehabilitation Mühler's ihm gegenüber lustig; er beharre bei seiner Ansicht. Enneccerus beruft sich auf Minister Ladenburg dafür, daß die Verfassung die Simultanschule nicht nur zulasse, sondern unter Umständen auch erfordern. Nach dem streng konfessionellen Prinzip müßten auch besondere lutherische und reformirte Schulen bestehen. Ebenso Frh. v. Zedlitz (frk.); daß Bedürfniß an Simultanschulen werde in Folge der zunehmenden Mischung der Bekenntnisse noch zunehmen. Seyffardt und Grimm beleuchten die Nothwendigkeit der Simultanschulen mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse in Rheinland und in Nassau. Hier seien die Simultanschulen mit Zustimmung der Bischöfe und der Geistlichkeit eingeführt. v. Huene erklärt, das Zentrum wünsche eine Garantie gegen spätere Minister! Jetzt machten Konservative und Zentrum von ihrer Mehrheit Gebrauch wie die Minderheit das beim Kulturkampf gethan. Bartels (kons.) versteht den Widerspruch der Nationalliberalen gegen die Vorlage nicht. Dieselbe entspreche den Beschlüssen, die die Kommission im Vorjahre gegen das Zentrum gefaßt. Grimm, Rickert und Wessel weisen nach, daß das irrthümlich ist. Das Zentrum, daß damals gegen die Beschlüsse gewesen, sei ja auch jetzt für die Vorlage. Virchow weißt

Aus der Reichshauptstadt.

Humoristische Briefe von **Sigmar Mehring.**

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 13. Februar 1892.

„Nun, gute Nacht, lieber Freund! Ich gehe blos ein bißchen nach Haus, um schnell zu schlafen und noch schneller meine Tagesgeschäfte zu erledigen, und morgen, oder vielmehr heut, Nachmittag um 5 Uhr, treffen wir uns bei Lehmann's zum Diner mit Tanz."

„Es ist doch eine furchtbare Bummelei," erwiderte der Angeredete, indem er dem andern folgte und die Thür des Nachtkaffee's hinter sich ins Schloß fallen ließ. „Weißt du, ich komme überhaupt nicht mehr zum Schlafen, — ich gehe immer nur nach Haus, um aufzustehen."

Lachend trennten sich die Nachtschwärmer und hielten es nicht einmal der Mühe werth, auf die nahe Normal-Uhr zu blicken. Sie waren zu weit von der normalen Lebensweise abgekommen, als daß sie sich noch für eine Normalzeit interessiren sollten. Wenn ein Moralist die Beiden beobachtet hätte, wäre er nicht mit Recht in Zorn gerathen über diese leichtsinnigen Menschenkinder? Hätte er nicht mit Abscheu sich von ihnen abgewendet oder gar einige Verwünschungen gegen sie losgelassen? Würde er nicht — falls er sanfteren Charakters gewesen wäre — durch empfindungswarme Mahnworte und beherzigenswerthe Lehren versucht haben, sie von dem bösen Nachtwandel abzubringen? O sicherlich! Aber — Moralisten schlafen ja um diese Zeit, und so kamen die beiden Freunde unbehelligt, das heißt ohne den Segen einer Verwarnung, nach Haus, schliefen ungestraft ein und fielen am nächsten Morgen neuen Verblendungen zum Opfer. — Diese Armen, von denen hier die Rede ist, sind nicht zwei bestimmte Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft, noch weniger Phantasiegestalten, sondern es sind Typen, wie man sie in jeder Nacht von elf bis — sehr nach elf in Berlin W. und den angrenzenden Straßen entdecken kann. Es sind die Opfer unserer Gesellschaft, junge, unterhaltungslustige Leute, die wegen ihrer kleidsamen Manieren oder wegen ihrer koketten Vermögensverhältnisse in allen töchterreichen Familienkreisen gern gesehene Gäste sind. Nirgends leichter als in Berlin, dessen Bewohner eigenthümlicher Weise im ganzen Lande den Ruf der Ungemüthlichkeit genießen, finden junge Leute, wenn sie nur einigermaßen Lebensart besitzen und zu Beginn des Winters pünktlich ihren Antrittsbesuch abstatten, Eingang in die Familien. Man sieht hier sogar weniger auf Gehalt in geistiger und bimetallistischer Beziehung als auf gute Behandlung der Gesellschaftsformen. Und die sind nicht immer so leicht zu handhaben! Klagte mir doch neulich erst ein Provinziale, der in seiner Heimath als Salonlöwe galt, daß er sich die spöttelnde Zurechtweisung seiner kaum der Mädchenschule entwachsenen Tischnachbarin gefallen lassen mußte, weil er beim Fischessen auch das Messer zur Hand nahm, anstatt nur mit der Gabel und einem Streifen Brod den Fisch zu zerkleinern. Und als er einige Tage darauf bei einem anderen Diner aus dieser Lehre Nutzen ziehen wollte, trafen ihn die vorwurfsvollen Blicke der Haustochter, und er hörte, wie sie schnippisch zu ihrem Nachbarn sagte: „Der muß noch nicht oft mit silbernem Besteck getafelt haben, sonst würde er wissen, daß es ganz veraltet ist, Brot in die linke Hand zu nehmen, wenn man ein silbernes Fischmesser zur Verfügung hat." Der gute Bursche fragte mich ganz naiv, wie er sich nun benehmen solle, wenn er einmal goldenes Tafelgedecke vorfände. Doch in die Verlegenheit wird er wohl nicht kommen. Und sollte er wirklich, so müßte er die alte, stets bewährte Regel befolgen, einfach den Anderen auf die Finger zu sehen und es ihnen dann nachzumachen. Freilich versagt auch diese Vorsicht manchmal, und es ist einem mir nahestehenden Bekannten erst kürzlich passirt, bei Tisch ein Instrument zu finden, von dessen Verwerthung er und seine Nachbarschaft sich keine Rechenschaft geben konnte. Als der Spargel auf den Tisch kam, erklärte die Wirthin, daß sie von ihrem Gatten einen Satz silberner „Spargelzangen" geschenkt bekommen habe, die nun heute eingeweiht werden sollten. Aber wie? Keiner wußte damit umzugehen, bis mein Freund selbst den praktischen Griff entdeckte und die Wirthsleute belehrte.

Für den, der in Berliner Gesellschaften verkehren will, ist der Verkehr selbst wirklich nicht sehr schwer. Weit schwieriger ist die Arbeit, allen Einladungen gerecht zu werden, und die Kunst, nicht zu viel der angebotenen Gesellschaften abzulehnen. Es giebt junge Leute, die über ihre freien Abende und Nächte förmlich Buch führen und mit den Ball- und Dinerkarten wie die Börsianer beim Terminhandel verfahren. Manche lassen sich dabei in die kühnsten Spekulationen ein und kommen zu sehr gewagten Kombinationen. Sie nehmen ein Diner an, das um 6 Uhr beginnt und lassen sich für denselben Tag noch um 9 Uhr zu einem Souper einladen, bei dem sie folgerichtig erst um 10 Uhr zu erscheinen haben. Das Bequemste — für die Gäste, nicht für die Wirthe — sind die Jours, die für den ganzen Winter festgesetzten Empfangstage, wie sie meistens in den Berliner Schriftstellerkreisen, aber auch bei wirklich reichen Leuten üblich sind. Ihre Einrichtung gestattet innerhalb einer gewissen Zeit das beliebige Kommen und Gehen der Hausfreunde. Manche Jours ähneln allerdings sehr den weiblichen Kaffeevisiten, wenn sie auf die Zeit zwischen 5 und 7 Uhr verlegt sind. Andere aber beginnen um 6 oder noch später und dehnen sich dann bis über das Abendbrot aus und selbst bis über den einige Stunden später als Zeichen zum Aufbruch verabreichten Kaffee. Sie gestalten sich dann häufig zu kleinen Soireen, in denen, da es ja meistens Künstlervereinigungen sind, alle Talente zur Geltung kommen. Redegefechte, Geistreicheleien, Gesangs-Vorträge, Vorlesungen, Klavierspiel, und wieder Gesangsvorträge! Denn die Musik beherrscht nun einmal alle Welt, sie ist jetzt die Modekunst, wie zu Goethe's Zeiten die Dichtkunst oder im Zeitalter des Perikles die Bildhauerei oder bei den Egyptern das Einbalsamiren. Die Ungezwungenheit des Verkehrs bei einem Jour läßt es aber zu, daß man sich ruhig dem Ohrenschmaus entziehen und in ein Nebenzimmer begeben kann, um sich dort in die Züge eines hübschen Mädchens (bekanntlich giebt es keine anderen) oder in das Geplänkel mit einer geistreichen, aber jungen Frau (bekanntlich giebt es keine anderen) zu vertiefen.

Die Plauderei! Franzosen werfen uns vor, daß wir zu plump und unsere Sprache zu ungefüge sei, um eine echte, prickelnde Plauderei zu Stande zu bringen. Wer unsere Berliner Gesellschaften besucht, wird eines Bessern belehrt werden. Unsere holde Weiblichkeit weiß zu plaudern! Und wie! Das Zünglein ruht selten, aber die Schönen plaudern nicht blos mit den Zungen. Was verrathen uns nicht die ewig wechselnden Mienen, das Zucken um den Mund,

die Unthunlichkeit des konfessionellen Unterrichts in allen Fächern nach. Die Mehrheit sei nur für die Vorlage, weil dieselbe in dem, was Regel und was Ausnahme sei, die Schule der Kirche unterwerfe. Der Friede unter den Konfessionen sei damit unmöglich. Auch er sei bereit, den Religionsunterricht den Kirchen zu gewähren, wenn im übrigen der Charakter der Schule als einer staatlichen Veranstaltung gewahrt bliebe. Fortsetzung Dienstag.

— Frhr. v. Huene machte sich in der gestrigen Sitzung der Volksschulkommission über die Zeitungen lustig, die berichten, bei dem Sonnabend-Diner bei Herrn v. Bötticher habe der Kaiser ihn gefragt, wie er über die Erregung im Lande anläßlich des Volksschulgesetzes denke. Er sei Krankheits wegen garnicht auf dem Diner gewesen.

— Auch die Berliner Universität hat nach dem Vorgange der Universität Halle eine Petition gegen das Volksschulgesetz beschlossen, der sich die große Mehrheit der Professoren und Dozenten, darunter auch die Theologen angeschlossen haben.

— Der evangelische Oberkirchenrath gegen das Volksschulgesetz. Im ganzen preußischen Staate ist die Bewegung gegen das Volksschulgesetz im lebhaftesten Flusse. Ueberall werden Versammlungen abgehalten, aus allen Gauen laufen in Berlin Resolutionen, Proteste, Beschwerden Petitionen 2c. bei der Regierung und bei der Volksvertretung ein. Sehr spärlich dagegen kommen die künstlich hervorgerufenen Zustimmungskundgebungen der Orthodoxen. In Kurzem wird aber von einer Stelle aus eine Gegenströmung gegen den Entwurf beginnen, welche zweifellos auch die größten Schwärmer für die Vorlage stutzig machen wird. In der Mitte des evangelischen Oberkirchenraths sind der „Köln. Ztg." zufolge Bedenken gegen den Entwurf erhoben worden, die sich zum Theil mit den Einwänden der Liberalen decken. Es heißt, der Präsident des evang. Oberkirchenraths, Barkhausen, werde in nächster Zeit Gelegenheit finden, dem Kaiser über die Vorgänge zu berichten. Der Präsident Barkhausen war vor seiner Berufung auf seinen jetzigen Posten Unterstaatssekretär im Kultusministerium und als solcher an dem Goßler'schen Entwurf wohl nicht unwesentlich betheiligt.

— Der deutsche Innungs- und Handwerkertag ist am Montag in Berlin in den Germaniasälen Chausseestraße 103 zusammengetreten. Die Versammlung wurde eröffnet durch Obermeister Faster-Berlin. Nachdem Regierungsrath Messerschmidt und namens der konservativen Reichstagsfraktion Abg. Hahn einige Begrüßungsworte an die Versammlung gerichtet hatten, wurde das Bureau aus je 6 Vertretern der Innungsverbände und des Handwerkerbundes gebildet. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berichterstattung über die vom 15. bis 17. Juni vorigen Jahres abgehaltene Handwerkerkonferenz. Obermeister Beutel-Berlin verlas den Bericht über die Ergebnisse der Konferenz. Die Mittheilungen über die Stellung der Regierung namentlich zur Frage des Befähigungsnachweises riefen wiederholt Ausbrüche des Unwillens hervor. Eine Debatte über den verlesenen Bericht wurde auf die einzelnen Punkte der Tagesordnung vertagt. Der Präsident des Handwerkerverbandes Biehl-Münster referirte hierauf über die Forderung des Befähigungsnachweises. Der Redner faßte seine Ausführungen in eine Resolution zusammen, wonach der Innungs- und Handwerkertag mit aller Entschiedenheit an dem Befähigungsnachweise festhält und mit vollstem Nachdruck dessen gesetzliche Einführung erstrebt. Korreferent Schneidermeister Fußhauer-Köln befürwortete die Einführung des Befähigungsnachweises in die Gewerbeordnung. Zum Schluß wurde die Resolution des Referenten Biel und ein Antrag des Kölner Innungsausschusses auf Einführung des Befähigungsnachweises angenommen.

— Umschläge für Stimmzettel. Die von den Abgg. Barth und Rickert beantragte Novelle zum Wahlgesetz für den deutschen Reichstag (Umschläge für die Stimmzettel) ist von der Reichstagskommission nach den Abänderungs-Vorschlägen des Abg. Gröber angenommen worden.

— Zur Getreideeinfuhr nach Deutschland. Trotz der Erleichterungen, welche das Ministerium in Bezug auf die Behandlung der Getreidesendungen aus den holländischen und belgischen Häfen auf Antrag der Handelskammer in Dortmund gewährt hat, sind die Schwierigkeiten in Bezug auf die geforderten Ausweise noch recht groß. Wie der „K. Z." aus Antwerpen geschrieben wird, erklärte der Verweser des deutschen Generalkonsulats den dortigen Getreidehändlern die neuen Zollverordnungen dahin, es müsse nicht nur ein Ursprungszeugniß, sondern ein Identitätszeugniß für das Getreide gefordert werden, welches zum Vertragssatze nach Deutschland eingeführt werden soll. Eine Versammlung der Antwerpener Getreidehändler sprach sich dahin aus, daß hinsichtlich lagernder oder noch schwimmender Waare die Schwierigkeiten der Erfüllung dieser Forderungen nicht zu groß seien; wohl aber erblickte man in den Anordnungen betreffend die beizubringenden Ursprungszeugnisse großen Zeit- und Geldverlust. Es wurde beschlossen, den Minister des Aeußern zu bitten, auf Abänderung dieser Neuerungen bei der deutschen Regierung hinzuwirken.

— Eine Einigung mit den Reichsunmittelbaren ist nicht erzielt worden. Bekanntlich hat die preußische Regierung mit den bisher steuerfreien Reichsunmittelbaren, welche nun endlich zur Einkommensteuer herangezogen werden sollen, über deren Entschädigung verhandelt. Wie jetzt verlautet haben die vornehmen Herren und vielfachen Millionäre so hohe Ansprüche erhoben, daß eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Der Regierung wird nun nichts übrig bleiben, als kurzen Prozeß zu machen und selbst die Höhe der „Entschädigung" festzusetzen, wenn nun schon einmal eine solche gezahlt werden muß.

— Bei der Berathung des Militäretats im Reichstage wurden heute die von der Budgetkommission beantragten Resolutionen betr. die möglichste Einschränkung der militärischen Wachtposten und die Revision der Bestimmungen über den Gebrauch der Schußwaffen und betr. die Soldatenmißhandlungen mit großer Mehrheit angenommen. Gen.-Maj. v. Goßler hält eine Einschränkung der Wachtposten für die Zivilbehörden für möglich; die Instruktionen bezüglich des Waffengebrauchs hätten sich bewährt. In die Verhandlung über die Soldatenmißhandlungen griff der Reichskanzler selbst ein, wobei es an Seitenhieben auf die Presse nicht fehlte. Das norddeutsche militärgerichtliche Verfahren sei doch nicht so schlecht, da die Mißhandlungen bekannt geworden. Auch in Preußen nehme die Zahl der Fälle ab. Anläßlich der Resolution Buhl-Richter greift Graf Caprivi die Nationalliberalen scharf an. Das sei Parteipolitik. Die Hauptsache sei Disziplin. Eine Armee ohne Disziplin sei ein Luxus. Der Entwurf der neuen Militärstrafprozeßordnung unterliege zur Zeit der Begutachtung durch die Generalkommandos. Konfessionelle Truppentheile seien unmöglich. Innerhalb der Kasernen, wo verschiedene Konfessionen zusammen sind, das religiöse Gefühl zu stärken, sei nahezu unmöglich. Religiöse Konventikel könne man nicht einführen. Allerdings nehme die Verrohung zu; für Vorschläge zur Abhülfe sei er dankbar. Graf Caprivi fürchtet, daß die Erörterungen in der Presse Mißtrauen in der Armee gegen die Vorgesetzten säen; eine Armee ohne Vertrauen sei nicht einen Pfifferling werth.

— Der bekannte Afrikareisende Dr. Wilhelm Junker ist am Sonntag in Petersburg an der Influenza gestorben. — Junker war am 6. April 1840 in Moskau geboren, hatte aber in Deutschland seine Ausbildung erhalten und hat auch fast seine sämmtlichen Schriften in deutscher Sprache erscheinen lassen; überdies war er Mitarbeiter deutscher geographischer Zeitschriften, Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft für Erdkunde und hatte 1888 die goldene Karl-Ritter-Medaille erhalten. Im Herbst 1891 hatte Junker sein großes dreibändiges Werk über seine „Reisen in Afrika" vollendet und kam dann von Wien, wo er seit seiner Rückkehr aus Afrika seinen ständigen Aufenthalt genommen hatte, im Dezember auch nach Berlin, wo er eine kurze Zeit verweilte und mit geographischen und anderen wissenschaftlichen Kreisen verkehrte.

— Ausweisung eines deutschen Korrespondenten aus Serbien. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, ist Herr Paul Waitz, der Belgrader Korrespondent der „Frankf. Z." und „Voss. Z." auf Befehl des serbischen Ministers des Innern aus Serbien ausgewiesen worden. Als Grund für diese Maßregel wurde Herrn Waitz angegeben, daß seine Telegramme nach Berlin und Frankfurt Schuld an dem Kurssturz der serbischen Werthe hätten.

— Zum Xantener Knabenmord meldet die „Krzztg.", daß der Untersuchungsrichter Brixius, der Schwiegervater des Rechtsanwalts Fleischhauer (Vertheidiger des Schächters Buschoff) um seinen Abschied eingekommen sei. — Nach anderen Meldungen wäre Brixius vom Amt suspendirt worden.

— Die „Kreuzzeitung" prahlt, daß sie mehr wisse, namentlich in Bezug auf den Xantener Fall, davon aber vorläufig keinen Gebrauch mache, weil sie eben nur das thun wolle, was durchaus nöthig ist. — Dazu bemerkt sehr richtig die „Freis. Ztg.": Wenn die „Kreuzzeitung" mehr weiß als andere Leute, so hätten die Redakteure doch die Pflicht, dem Untersuchungsrichter ihr Wissen mitzutheilen.

— Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Walz- und Hammerwerken. Dem Bundesrath ist der Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken zugegangen. Diese Bestimmungen tragen den Aenderungen Rechnung, welche das Gesetz, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 1. Juni 1891 in Titel 7 der Gewerbeordnung herbeigeführt hat.

— Kommerzienrath Baare-Bochum beantragte, wie die „Köln. Ztg." meldet, beim Justizminister schleunige Eröffnung der Voruntersuchung gegen ihn, um den Verdächtigungen entgegenzutreten, denen er seit 1½ Jahren wehrlos ausgesetzt gewesen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zwischen den Deutsch-liberalen und der Regierung ist eine Verstimmung eingetreten. Graf Taaffe hat beschlossen, den Reichsrath zu vertagen und die Vorlage über die Wiener Verkehrsanlagen erst in einer Nachsession im April erledigen zu lassen. Man ist über diesen Beschluß ungehalten, weil der wahre Grund für denselben in der Absicht des Grafen Taaffe zu finden ist, die deutschen Mitglieder des böhmischen Landtages, welche die Fortdauer der Sitzungen des Landtages behufs Berathung des Ausgleiches über Ostern verlangen sollten, hiervon abzuhalten und sie zu zwingen, im Reichsrathe zu erscheinen. Die Börse hat die Entschließung des Ministerrathes mit einer Baisse aller Lokalwerthe und Eisenbahnwerthe begleitet.

In einer am Sonntag stattgehabten Konferenz der alttchechischen Landtagsabgeordneten wurde einstimmig die Beibehaltung der Mandate beschlossen. Gleichzeitig sprach sich die Konferenz für die Suspendirung der Berathung der Ausgleichsvorlagen bis dahin aus, wo sämmtliche Ausgleichs-Elaborate vorliegen.

Schweiz.

Aus Bern wird gemeldet: Der schweizerische Bundesrath und die italienische Regierung sind dem Vernehmen nach übereingekommen, einige der in Zürich unerledigt gebliebenen Fragen auf diplomatischem Wege zu erledigen und, falls ein Einvernehmen erzielt wird, die Handelsvertragsverhandlungen in Zürich wieder aufzunehmen. Inzwischen kehren die beiderseitigen Delegirten nach Hause zurück.

Italien.

Wie die „Agenzia Stefani" aus Rom meldet, hätten einige Nuntien vom Vatikan die Weisung erhalten, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, zur Bezeichnung von ihnen

---

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

42.) (Fortsetzung.)

Das Tintenfaß steht vor ihr — Papier wird sich wohl in der Mappe finden. Sie schlägt diese auf und ein mit Paolos Schrift gefüllter Bogen fällt ihr in die Augen. Sie will ihn — ungelesen — bei Seite legen, aber zwei Worte sind ihr haften geblieben: „mon adorée". Ein angefangener Brief an sie? oder gar — an eine Andere? . . . Das muß sie lesen — sie kann nicht anders.

„Wenn ich in Ihrer Gegenwart bin und zu Ihnen spreche, meine Angebetete, so fehlt mir der Muth, Ihnen das zu sagen, was ich empfinde. Ein strenger Blick, ein spöttisches Lächeln oder ein kaltes Wort von Ihnen machen mich stocken, so oft ich von meinen Gefühlen zu reden beginne und einmal muß ich es Ihnen doch zu wissen machen — nicht daß ich Sie liebe, denn das wissen Sie ja längst, sondern wie ich Sie liebe. Und warum schreibe ich. Da kann mich weder Ihr Spott, noch Ihr Zorn einschüchtern, da kann ich zu Ende reden. Vor allem der Schwur — gleichsam als Abwehr Ihrer gewohnten Neckereien — daß mir jene zwei oder drei Damen, in deren Nähe ich öfters zu sehen bin, vollständig, durchaus gleichgiltig sind. Für mich hält die Erde nur ein Weib — und das sind Sie. Die Andern — sie mögen ja recht liebenswürdig sein und ich mag mich ihnen auch liebenswürdig zeigen — zählen nicht, existiren nicht. Weder die durch ihre Millionen glänzende Amerikanerin, noch die durch ihren Gesang glänzende Oesterreicherin — einzig nur Sie, meine stolze Herzogin, Sie meine holde Margherite!"

Mit einem grimmigen Schmerzensschrei schleudert Lolla das Blatt aus der Hand. Eine Qual durchwühlt sie in diesem Augenblick, wie sie noch keine gleiche im Leben empfunden — die brennendste Eifersucht, dabei die tiefste Demüthigung. Sie ist ihm also nichts . . . „gar nicht auf der Welt ist sie für ihn, jene Oesterreicherin" — und sie hatte geglaubt, sein Alles zu sein! — Und jetzt in diesem Augenblick — wo war er? Vielleicht bei ihr — bei Margherite — vor ihr auf den Knieen, die großen schwarzen Feueraugen anbetend emporgehoben —

„Oh," stöhnt sie laut, „es ist zum rasend — rasend werden!"

Was thun? Nunmehr ist ja alles aus — alles eingestürzt. Sie möchte fliehen — aber wohin? Hinter ihr — sie hat es vorhin selber gesagt — sind die Schiffe verbrannt: vor ihr: was gibt es vor ihr für eine Zukunft ohne seine Liebe? Die Kunst? . . . kann man dann überhaupt singen mit solcher Qual in der Brust? — trillern, wenn man nur aufschreien wollte in wildem Weh? Das sind so die Lebenslagen, in welchen Selbstmordgedanken aufsteigen. Unwillkürlich muß Lolla an die Sage jener Skorpione denken, die von einem Kreise glühender Kohlen umgeben, sich in der Verzweiflung mit ihrem Stachel selbst durchbohren. Läge ein geladener Revolver zur Hand — — wahrlich, das wäre der einfachste Ausweg und zugleich die wirksamste Art, einen tiefen, langanhaltenden Eindruck auf das Herz jenes Falschen zu machen . . . Wenn er zurückkäme und fände sie todt, da wäre auf einen Augenblick die Andere vergessen, da würde die Liebe erst in ihm erwachen, die sie, Unselige, niemals besessen.

Während sie so denkt, den Blick halb irre umherschweifend lassend, fällt ihr plötzlich, auf einem Nagel hinter dem Schreibtisch, ein stählern blitzendes Etwas ins Auge — o Schreck: es ist ein Revolver.

Sie will näher treten, um das Ding zu ergreifen, aber ihre Füße sind wie gelähmt, sie kann nicht von der Stelle. Sie läßt sich wieder auf den Schreibsessel zurückfallen und ihre Nervenerregung löst sich in Thränen. Sie weint um ihre betrogene Liebe und beweint auch sich, als ob sie eine betrauerte Todte wäre. Der nur eine halbe Minute lang gehegte Selbstmordplan und der Anblick der Waffe, die da wie zur Ausführung des Planes von Schicksalshand hingelegt schien, das hat genügt, um ihr die That als geschehen vorzuspiegeln und ihre Thränen gelten der unglücklichen Lolla: „So jung und mußte sterben!"

Nach einer Weile richtet sie sich matt empor. Das Weinen hat sie erschöpft, aber zugleich beruhigt. Eine neue Idee ist ihr gekommen. Nicht todt soll sie Paolo finden, sondern einfach garnicht. Auch das wird ihm Neugier, Angst, Demüthigung und — wer weiß! — auch Sehnsucht einflößen. Sie taucht die Feder ein und auf dem halbbeschriebenen Brief (er soll wissen, daß sie ihn gelesen) wirft sie mit großen Schriftzügen die zwei Worte hin: „Addio! Lolla."

Dann nimmt sie ihre vorhin weggelegten Sachen — Hut, Schirm und das Pretiosen-Täschchen — und verläßt das Gemach. Im Vorzimmer trifft sie den Diener. Auf ihren Wink öffnet er die Ausgangsthür.

„Soll ich dem Herrn noch etwas ausrichten, Madame?" fragt er.

Sie schüttelt verneinend den Kopf und geht. — Wohin? Das weiß sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

---

das Lächeln, das Nasenrümpfen und — vor Allem die Schwatzbasen: die Augen!

Sich von den Damen etwas erzählen zu lassen ist leichter, als ihnen etwas zu erzählen, besonders den jungen. Für Politik interessiren sie sich nur oberflächlich —, wissenschaftliche Erörterungen liegen ihnen fern —, Verlobungen, Unglücksfälle und Wetteraussichten sind bald durchgesprochen. Was bleibt übrig? Die Kunst! Ach ja, die Kunst! Auf dem Gebiete der Musik giebt es noch genug des Stoffes, man erwägt die Chancen, ob Bülow wirklich nicht mehr im nächsten Jahre die erlesenen Philharmonie-Konzerte dirigiren wird, und wie es möglich ist, daß der neueste Gassenhauer: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion . . ." eine derartige Verbreitung finden konnte. Auch die Malerei liefert für die Unterhaltung interessante Themen. Eingeweihtere berühren die Vorgänge im Künstlerverein, wo ein Professor dem andern die Mitgliedschaft der Akademie angetragen haben soll, für den Fall, daß er in einem bestimmten Sinne die Wahl eines Präsidenten unterstütze. (Glücklicher Weise gelang es der bei Malern stark ausgebildeten Schönfärberei, die heikle Sache zu vertuschen.) Aber eins ist heute das noli me tangere in der Unterhaltung mit jungen Mädchen: Die Dichtkunst. Dahin haben es unsere Naturalisten gebracht! Ueber Literatur zu sprechen, ist garnicht mehr möglich. Man frage seine Nachbarin: „Was lesen Sie jetzt, meine Gnädige?" so wird sie entweder erröthen oder — und das mit Vorliebe — uns den Titel irgend eines langweiligen englischen Romans nennen, den sie für solche Fälle immer im Gedächtniß hat. Und das Theater? Auch da ist äußerste Vorsicht geboten. Unsere modernen Dichter sind so unvorsichtig, daß sie auf Mädchenpensionate auch nicht die mindeste Rücksicht nehmen. Das ist traurig! Ich war neulich Zeuge einer Unterredung, wie sie eben nur bei solchen Zuständen möglich ist.

„Waren Sie schon im Residenz-Theater bei „Musotte?" fragte ein Kavalier in einem Augenblick der Zerstreutheit seine junge Tischdame.

„Aber, mein Herr, wie können Sie es wagen, von einem so schändlichen Stück mit mir zu sprechen!" fuhr die beleidigte Schöne auf.

„Das Stück ist — streng betrachtet — durchaus moralisch und sollte — —"

„Moralisch? Sie machen sich lustig mein Herr! Moralisch! — Ich kenne den Inhalt — aus den Zeitungen!" — Also doch!

genehmen Kandidaten für die vakanten Kardinalstellen aufzufordern. Hieraus werde gefolgert, daß der Papst bald den Zeitpunkt des nächsten Konsistoriums festsetzen werde, in welchem auch die Ernennung englischer Kardinäle erfolgen dürfte.

Nach einer Meldung an San Pier d'Arena beschloß eine am Sonnabend daselbst abgehaltene Versammlung von 500 beschäftigungslosen Arbeitern, die Agitation gegen die Arbeitgeber fortzusetzen und entbot den Anarchisten in Xeres, sowie den wegen der Vorfälle am 1. Mai v. J. Verhafteten ihren Gruß.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat Dienstag ihre Sitzungen wieder begonnen. Da bei der Eröffnung auch Minister Constans zugegen sein wird, so befürchtet man Störungen seitens der Boulangisten. Das Bureau der Kammer hat aus diesem Grunde Vorkehrungen gegen etwaige Tumulte getroffen.

Serbien.

Aus Belgrad meldet ein Heroldtelegramm: Der frühere Präsident der Skupschtina Katitsch geht auf Urlaub, um bei der Wahl eines neuen Skupschtina-Präsidenten in der radikalen Partei keine Spaltung hervorzurufen. Laut Narodne Dnevnik sollen die Minister Gjaja, Georgiewitsch, Gerschitsch und Praporitschetowitsch aus dem Kabinet austreten.

Orient.

Unter den Mahdisten bestehen bekanntlich seit längerer Zeit häusliche Streitigkeiten, die jetzt zu einem offenen Bruch und blutigen Kämpfen geführt zu haben scheinen. Der Londoner „Standard" bringt eine ihm aus Rom von Massaua zugegangene Nachricht, wonach es in Khartum zwischen Abdalla vom Stamme der Baggara und dem nach dem Khalifat strebenden Scherif zum offenen Kampfe gekommen sei. Letzterer solle einige Erfolge gehabt haben.

Asien.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Kalkutta (Britisch-Indien) vom Sonntag gemeldet: Am Sonnabend Abend kam es in der Stadt Alipur zu einer militärischen Ausschreitung. Etwa vierhundert eingeborene Infanteristen hatten sich auf der Straße versammelt, um einer Ballonauffahrt zuzusehen und wiesen wiederholte Aufforderungen auseinanderzugehen und die Straße frei zu lassen, hartnäckig und in schroffer Weise zurück. Später geriethen die Soldaten mit den in der Nähe stehenden Eingeborenen und Europäern ins Handgemenge, wobei ein Polizeioffizier schwer verwundet und mehrere andere Personen verletzt wurden. Erst als einer der Offiziere des Regiments zum Sammeln blasen ließ, wurde die Ruhe und Ordnung hergestellt. Die Rädelsführer wurden verhaftet; eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

Provinzielles.

Briesen, 13. Februar. (Gerettet.) Sobald unsere drei Seen, welche die Stadt fast einschließen, mit einer Eisdecke überzogen sind, gehen die Schulkinder aus den umliegenden Ortschaften und Abbauten über die Seen, um schneller zum Ziele zu gelangen. Das plötzlich eingetretene Frost- und Schneewetter hatte über Nacht sämmtliche Wuhnen geschlossen und mit Schnee bestreut. Als nun am Sonnabend die Kinder wieder ihren Schulweg über den See antraten, gerieth dem „Ges." zufolge der einzige Sohn des Hilfsgerichtsvollziehers H. auf eine Wuhne, brach ein und versank vor ihren Augen. Zum Glück tauchte er an derselben Stelle empor, seine Schwester erfaßte ihn bei den Haaren, und mit vereinten Kräften wurde er dem eisigen Bade entzogen.

n. **Soldau**, 15. Februar. (Jubiläum. Generalversammlung.) In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Handwerkerverein, am 19. April d. Js. eine Jubiläumsfeier zu veranstalten. Der Verein ist im Jahre 1867 gegründet worden, besteht also 25 Jahre. Durch einen feierlichen Umzug soll das Fest eingeleitet werden. Sämmtliche Innungen und Vereine sollen aufgefordert werden, daran theilzunehmen. Abends soll in Brandt's Hotel ein Ball stattfinden. — In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins wurde Herr Appölt an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Pfarrer Abramowski in den Vorstand gewählt. Die Herren Kirling, Prowe, Wollmann, J. Bütow und Nädiger wurden wiedergewählt. Der Verein zählt gegenwärtig 93 Mitglieder. Für die Anlagen am Schloßberge sind im vergangenen Jahre gegen 400 Mark verausgabt worden. Die Einnahmen betrugen 441 Mark.

⊕ **Löbau**, 15. Februar. (Stiftungsfest.) Der Lehrerverein „Löbau und Umgegend" feierte am 13. d. M. sein drittes Stiftungsfest im Saale der Frau Sasse, bestehend in Konzert, Theateraufführung und Ball. Zur Aufführung gelangte das dreiaktige Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" von Robert Benedix. Die Darstellung war eine so meisterhafte, daß die wirkliche Bühnenkünstler vor uns zu haben glaubten. Der wohlverdiente Beifall blieb auch nicht aus. Leider war das Fest nicht so vollkommen, wie erwartet worden ist. Denn der so plötzlich eingetretene Sturm und Schneegestöber haben es den auswärtigen Mitgliedern unmöglich gemacht, an dem Feste theilnehmen zu können. In Folge dessen war der Besuch nur spärlich, was auch die Feststimmung wesentlich beeinträchtigt hat. Am Vorabende des Festes fand die Generalprobe des Theaterstückes gegen Entree statt, wodurch eine Summe von ungefähr 70 Mark zum wohlthätigen Zwecke erzielt worden ist.

—e **Marienwerder**, 13. Februar. (Simulantin.) Wie weit es Dienstboten mit Simulieren bringen können, zeigt nachstehender Fall: Ende Januar beschwerte sich der Eigenthümer Zuchachewski aus Oberfeld bei der Polizeibehörde darüber, daß seiner Tochter, welche bei dem Herrn Kaufmann Lilienthal hierselbst im Dienste steht, und welche, wie er vorgab, schwer erkrankt sei, ärztliche Hilfe und sein Besuch verweigert werde. Als nun behördlicherseits die Untersuchung der Z. angeordnet wurde, ergab sich, daß kein Grund zu einer ärztlichen Behandlung vorliege. Nun ging der Vater mit einem Antrage an die Regierung, und als diese nochmalige genaue Untersuchung der Z. anordnete, hatte sie bereits den Dienst verlassen und hatte sich zu ihren Eltern begeben.

Schloppe, 15. Februar. (Feuer.) In der Sonnabendnacht wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuersignale in großen Schrecken versetzt. Es brannte dem „Ges." zufolge auf dem Grundstück des Stellmachermeisters Beyer in der Karlstraße ein Hofgebäude vollständig nieder. Nur der angestrengten Thätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß bei dem herrschenden heftigen Winde das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Danzig, 15. Februar. (Unglücksfall auf dem Haff.) Braut und Bräutigam wollten mit dem Vater der Braut zu Eise nach Braunsberg gehen, um daselbst ihre Hochzeitskleider einzukaufen. Der Vater, Torner mit Namen, zog den Schlitten, auf welchem die Tochter saß, während der Bräutigam, Johann Daniel Tuchel den Schlitten schob. Es lag dichter Nebel auf dem Eise, als sie von Narmeln gegen 7½ Uhr Morgens abfuhren. Kaum eine halbe Stunde von der Nehrung entfernt, geriethen sie in einen Riß, also nicht vor der Mündung der Passarge. Das Hilfegeschrei der Ertrinkenden wurde am Lande gehört, aber bei dem dichten Nebel war es den Leuten nicht möglich, die Unglücksstelle zu finden, sodaß die Drei ertrinken mußten, ohne daß die Hilfe sie erreicht hatte. Die drei Verunglückten sind der „D. Z." zufolge in einem gemeinsamen Grabe zu Neukrug auf der Danziger Nehrung beerdigt worden.

Pr. Eylau, 15. Februar. (Ein hoffnungsvoller Jüngling.) Als jugendlicher Ausreißer und Dieb wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Malerlehrling H. aus Bartenstein verhaftet, welcher nach Verübung mehrerer Kassendiebstähle in Bartenstein auch hier aus der Kasse des Kaufmanns Herrn S. 300 Mk. entwendete.

Königsberg, 14. Februar. (Die Katastrophe) in der Grube in Palmnicken ist durch einen Bruch, verbunden mit hohem Seegang, entstanden. Das Wasser im Schacht steht 17 Meter hoch, ist jedoch im Abnehmen, seitdem der Pulsometer und sämmtliche Pumpen in Betrieb gesetzt sind. Ein Vertreter des Oberbergamts Breslau wird erwartet, um die nothwendigen Untersuchungen einzuleiten. Der Betrieb in der alten Grube ist vorläufig unterbrochen.

Krojanke, 13. Februar. (Ein raffinirtes Gaunerstück) hat dem „Ges." zufolge in Sacollnow der Fleischer Thews aus Gollandsch verübt. Er besuchte den Ackerbürger Boß auf unserem Abbau, einen Verwandten von ihm, unter dem Vorgeben, behufs Einrichtung einer Fleischerei ein Grundstück kaufen zu wollen, und hielt gleichzeitig in aller Form bei seinem freundlichen Gastgeber um die Hand seiner Tochter an. B. begab sich hierauf mit seinem Gaste zu seinem Schwiegersohn, dem Besitzer R. zu Sacollnow, welcher sein Grundstück zum Verkaufe ausgeboten hatte. Der Kauf kam indeß nicht zu Stande, und T. begab sich andern Tages auf seine Heimreise, jedoch unter Mitnahme von 200 Mk., welche er noch schnell entwendet hatte. Nachdem der Gauner noch einige Werthsachen bei einem hiesigen Uhrmacher gegen geringe Anzahlung gekauft hatte, war jede Spur von ihm verloren, bis er vorgestern in Rogalin dingfest gemacht wurde; leider hatte er von der gestohlenen Summe nur noch 6 Mk. bei sich.

Lokales.

Thorn, den 16. Februar.

— [An der Schwelle des Frühlings] hat der Winter noch einmal mit aller Macht Einkehr bei uns gehalten und wieder bedeckt eine weiße Schneedecke die Erde. Sonnabend setzte ein kräftiger Sturm ein, der auch am Sonntag noch anhielt und dichte Schneeflocken im lustigen Spiel aus den Wolken schüttelte. Die Temperatur ist wieder winterlicher geworden, heute Morgen zeigte das Thermometer 7 Grad Kälte, sodaß die Pelze wieder in ihre Rechte getreten sind. Doch wie sehr auch der Winter dräut, mit seiner Macht ist es nun bald vorbei, denn es naht nach dem unabänderlichen Naturgesetz mit schnellen Schritten der holde Frühling, Einlaß verlangend, und seinem Sonnenblick muß der grimme Winter bald weichen, „es muß doch Frühling werden!"

— [Von der Pferdebahn.] Ein recht erfreuliches Resultat hat unsere Pferdebahn in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu verzeichnen gehabt, indem der Abschluß bis zum 31. Dzbr. v. J. ein äußerst günstiger gewesen ist. Am 15. Mai v. J. wurde die Strecke dem Betriebe übergeben und seit genanntem Tage bis zu Ende des Jahres betrugen die Einnahmen 44 298 M. 85 Pf., die Ausgaben 29 470 M. 68 Pf., mithin ist ein Ueberschuß von 14 828 M. 17 Pf. geblieben. Die Dividende für die Aktionäre ist noch nicht festgesetzt.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Januar cr. 64 Stiere, 20 Ochsen, 88 Kühe, 17 Pferde, 367 Kälber, 238 Schafe, 4 Ziegen und 1602 Schweine geschlachtet, im Ganzen 2400 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 51 Großvieh, 112 Kleinvieh, 64 Schweine, zusammen 227 Stück. Beanstandet wurden wegen Tuberkulose 6 Rinder, 3 Schweine, wegen traumatischer Herzbeutelentzündung 1 Rind, wegen Finnen 95 Schweine, wegen Trichinen 6 Schweine, wegen Trichinen und Finnen 1 Schwein, wegen Kalkkonkrementen im Fleisch 2 Schweine, wegen hochgradiger Magerkeit 2 Pferde.

— [Unsere Dienstboten] scheinen wirklich zu glauben, für die Benutzung der Bürgersteige ein besonderes Vorrecht zu haben, denn obgleich die Polizeiverordnung vom 25. Juli 1853 vorschreibt, daß Personen, welche umfangreiche Gegenstände, Kisten, größere Packete, Eimer u. dergl. tragen, die Bürgersteige nicht benutzen dürfen, und dies erst ganz kürzlich, namentlich bezüglich des Wassertragens polizeilicherseits in Erinnerung gebracht worden ist, kann man doch täglich sehen, wie diese Bestimmung von vielen Dienstboten, besonders an den Wochenmarkttagen, ganz unbeachtet bleibt, sodaß der Vorübergehende, will er nicht einen Rippenstoß davontragen, den holden Küchenfeen ausweichen muß, statt umgekehrt. Auch beim Wasserholen benutzen die Dienstmädchen vielfach mit ihren vollen Eimern die Bürgersteige, und abgesehen davon, daß durch das verschüttete und gefrorene Wasser im Winter mancher Unglücksfall herbeigeführt werden kann, wird der Vorübergehende, wenn er nicht ausweicht, ganz ungenirt gestoßen oder mit überspritzendem Wasser begossen. Die Polizeibeamten würden sich gewiß den Dank Vieler erwerben, wenn sie mit aller Strenge auf die Abstellung dieses Unfugs hinwirken wollten.

— [Ein hoffnungsvoller Sohn] ist der 18jährige Arbeitsbursche Wladislaus Lanowski. Derselbe hat seiner Mutter, einer Wittwe, wiederholt Gegenstände im ungefähren Werthe von 67 Mark gestohlen und dieselben bei einem hiesigen Pfandleiher versetzt. Das Geld aber wurde verjubelt. Seine Spitzbübereien wurden endlich entdeckt und der vielversprechende Bursche verhaftet.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,75—0,80, Kartoffeln 3,00, Stroh 2,00, Heu 2,25 Mk. der Zentner; Aepfel (Pfd.) 0,10; Hechte 0,50—0,60, Barsche 0,45—0,50, Bressen 0,30, kleine Fische 0,10 M. das Pfd., frische Heringe 3 Pfd. 0,20; Puten 3,00—5,00, Gänse 3,00—6,00, Hasen 3,00—3,50 M. das Stück; Enten 2,75—3,25, Hühner 2,50—2,80, Tauben 0,60 M. das Paar; Weißkohl 0,08—0,15 M. das Stück, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Gefunden.] 90 Pfennige baar in der Breitenstraße; 1 kl. Beutelportemonnaie mit 1 Mark Inhalt in der Brückenstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer haben bei Parsken immer noch harte Arbeit. Durch das Fallen des Wassers und den Frost in den letzten Tagen hat sich das verstopfte Eis derart auf dem Grunde festgesetzt, daß es den Dampfern nur schwer gelingt, hier und da etwas von der mächtigen Stopfung loszubrechen. Ueberdies haben jetzt die Dampfer in Folge des für ihren Tiefgang ungenügenden Wasserstandes mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Mit eintretendem Hochwasser und erneutem Eisgang fürchtet man für die genseitige Niederung das Aergste, falls es nicht gelingen sollte, die Stopfung vorher zu beseitigen. Auf den Dampfern ist jetzt doppelte Bemannung. Die Niederung zwischen Parsken und Sackrau bietet das Bild einer großen nordischen Winterlandschaft, denn meterhoch, bunt durcheinander gewürfelt, liegen hier gewaltige Eisklumpen aufgethürmt. — Hier ist das Wasser heute bis auf 1,12 Mtr. gefallen, dabei treibt Eis auf der ganzen Strombreite.

Kleine Chronik.

* Feuer in der Porzellanfabrik in Sèvres. Am Freitag brach in dem in der ersten Etage belegenen Polieratelier der Porzellan-Manufaktur in Sèvres Feuer aus. Drei Zimmer, welche nur Modelle und zahlreiche kleine Büsten enthielten, wurden vollständig zerstört. Zwei kostbare Vasen im Werthe von 10 000 Frs. wurden gerettet. Der Schaden wird auf 50 000 Frs. geschätzt.

* Unverbesserlich. Bei Treptow wird ein Ertrinkender aus dem Wasser gezogen. „Hat Keiner von Ihnen 'n Schnaps bei sich?" wendet sich ein Herr an die Umstehenden. „Hier is 'n Jilka", sagt einer, und zieht eine Flasche hervor. Darauf der Gerettete mit matter Stimme: „Drehn Se mir — man noch — erst — mal gehörig um — det all dat Wasser 'rauskommt — sons verdirbt mir det den — janzen Jilka!"

Preis-Courant
der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 15. Februar 1892.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	1./2. M	Pf
Gries Nr. 1	19	—	19	—
" " 2	18	—	18	—
Kaiserauszugmehl	19	40	19	40
Weizen-Mehl Nr. 000	18	40	18	40
" " Nr. 00 weiß Band	15	60	15	60
" " Nr. 00 gelb Band	15	20	15	20
" " Brodmehl	14	40	14	40
" " Nr. 0	12	40	12	40
" Futtermehl	7	20	7	20
" Kleie	6	40	6	40
Roggen-Mehl Nr. 0	16	80	16	60
" " Nr. 0/1	16	—	15	80
" " Nr. 1	15	40	15	20
" " Nr. 2	10	80	10	60
" " Commis-Mehl	14	40	14	20
" Schrot	12	80	12	60
" Kleie	7	20	7	20
Gersten-Graupe Nr. 1	19	50	19	50
" " Nr. 2	18	—	18	—
" " Nr. 3	17	—	17	—
" " Nr. 4	16	—	16	—
" " Nr. 5	15	50	15	50
" " Nr. 6	15	—	15	—
" Graupe grobe	13	50	13	50
" Grütze Nr. 1	15	50	15	50
" " Nr. 2	14	50	14	50
" " Nr. 3	14	—	14	—
" Kochmehl	12	—	12	—
" Futtermehl	7	—	7	—
" Buchweizengrütze I	17	80	17	80
" do. II	17	40	17	40

Maismehl 9 Mark, **Maisschrot** 8 Mark.

Telegraphische Börsen-Depesche.
Berlin, 16. Februar.

Fonds geschäftslos.			15.2.92.
Russische Banknoten		201,25	200,85
Warschau 8 Tage		—	200,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,00	98,90
Pr. 4% Consols		106,60	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%		63,20	63,20
do. Liquid. Pfandbriefe		60,50	—
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,40	95,40
Diskonto-Comm.-Antheile		184,40	183,20
Oesterr. Creditaktien		169,40	168,75
Oesterr. Banknoten		172,70	172,85
Weizen:	April-Mai	206,25	204,00
	Mai-Juni	207,75	205,75
	Loco in New-York	1 d 8 1/10	1 d 5 3/4
Roggen:	loco	213,00	212,00
	April-Mai	216,50	214,70
	Mai-Juni	213,25	212,25
	Juni-Juli	211,00	209,50
Rüböl:	April-Mai	56,00	56,00
	Juli-August	55,70	55,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,50	66,10
	do. mit 70 M. do.	46,00	46,60
	April-Mai 70er	45 20	46,70
	Sept.-Okt. 70er	46,80	47,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 16. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	64,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	45,25	"	—,—	"
Februar	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 16. Februar 1892.

Wetter: schön, Frost.
Weizen Preise unverändert, 110/15 Pfd. feucht 180/5 M., 117/20 Pfd. klamm 190/4 M., 122/5 Pfd. hell 196/9 M., 127/8 Pfd. hell 200/3 M., feinster über Notiz.
Roggen unverändert, je nach Qualität, 195—206 M.
Gerste unverändert, Brauwaare 165—180 M.
Hafer unverändert, 152—155 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 160 bei der Firma der Gesellschaft **Ploetz & Meyer** in **Thorn** in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen:

„Die Kaufmannsfrau **Helene Gregor** ist als Gesellschafter aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Kaufmann **Ernst Ploetz** in dieselbe eingetreten, sodaß die Gesellschafter nunmehr wiederum sind:
1. der Kaufmann **Heinrich Meyer**,
2. der Kaufmann **Ernst Ploetz**,
beide in Thorn."

Thorn, den 8. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul**, in Firma **Joseph Strellnauer**, **in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den

11. März 1892,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn, den 8. Februar 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Fanny Seelig in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den

10. März 1892,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn, den 10. Februar 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangs- u. freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 19. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

mehrere Sopha's, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Tische, Spinde, 2 Waschtoiletten, 1 Ziehrolle u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

2000 Mk., werden von sogl. oder per 1. April auf ein Grundstück hint. 12000 Mk. **zu cediren gesucht.** Versich. m. 19500 Mk. Näher. in der Exped. d. Ztg.

Geld findet Jeder z. Hypothek u. jed. Zweck billig. Fordere Statuten umsonst. Adresse: **D. C.** Berlin-Westend 3.

Carroussel.

Ein gut erhaltenes **Carroussel mit allem Zubehör, Wohnwagen u. Packwagen,** ist wegen Krankheit meines Geschäftsführers sofort billig **zu verkaufen.**

Dasselbe kann bei mir, oder durch Herrn **Hermann Stille** jederzeit besichtigt werden.

J. Holder-Egger.

Das Grundstück Gerechtestrasse 33 ist bei geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen **Breitestraße 43,** im Cigarrengeschäft.

Grundstück, gutes Einkommen, unt. leichten Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Louis Kalischer, 72.**

Mein Grundstück, 2 Häuser nebst Garten, bin ich Willens **zu verkaufen.**
J. Modniewski, Thorn III, Fischerstraße 32.

Die in unserem Hause seit mehreren Jahren betriebene

Speisewirthschaft und Bierausschank,

verbunden mit **Wohnung,** ist vom 1. März unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15.

Das Grundstück des verstorbenen Stellmachers **Reimer** in **Leibitsch,** bestehend aus 2 Wohnhäusern und Gemüsegarten, inmitten des Dorfes, ist der Erbschaftsregulirung wegen zu **verkaufen.** Reflektanten wollen sich melden bei
M. Streu, Thorn, Schuhmacherstr. 27.

Schillerstraße
ist der **Speicher** vom 1. April cr. zu verm. Näheres bei **S. Simon,** Elisabethstraße 9.

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

C. Weiss, Culmerstraße 4.



G. Schnäpel, Hutmacher,
Schillerstr. 14, Hof, 1 Treppe,
empfiehlt sich zur Ausführung von **Seiden- (Cylinder) und Filzhut-Reparaturen.**



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

J. Ehrlich, Kattowitz O./S.
empfiehlt größere Posten
Oberschlesische Steinkohlen
in allen Sortimenten zu **billigen Preisen.**

Gasthaus u. Schmiede,
alles in gutem Zustande, von sofort **zu verpachten.**
Wwe. Heise, Gr. Nessau.

Das
neue ausgeb. Geschäftslokal
vis-à-vis Herrn Gustav Oterski, Brombg. Vorstadt, Schulstr.- u. Brombergerstr.-Ecke, ist mit oder ohne **Wohnung** von sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Einen großen Hausflurladen
vermiethet sofort
M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Die von Hern **Schwerin** innegehabte
Parterre-Wohnung
Seglerstr. 11 ist v. 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Eine Wohnung
in der 2. Etage ist vom 1. April zu vermiethen
D. Sternberg, Breitestraße.

Kleine Wohnungen
zu vermiethen Brückenstraße Nr. 24.

Elisabethstraße 14
sind **1 große Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet und Zubehör, in der **I. Etage** und **eine Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, in der **II. Etage** vom 1. April zu vermiethen.

Mittel-Wohnung zu vermiethen Bachestraße 15. Zu erfragen Hof parterre.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Die vom Fräulein Helene Rosenhagen seit 6½ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen.
J. Keil, Seglerstrasse 30.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zub. zu verm. Mauerstr. 36. **W. Hoehle.**

Brückenstraße 38 (7) **I. Etage** billig zu vermiethen durch **Arnold Danziger.**

2 Zimmer, Küche u. Zubeh., sowie ein möbl. Zimmer zu vermiethen Strobandstr. 11.

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., sofort oder 1. April zu vermiethen bei **A. Schinauer, Mocker.**

Araberstr. 3, bei **Askanas,** 1. Etage, große Stube, gr. helle Küche u. Keller zu verm.

Die III. Etage, Neustädtischer Markt 5, ist vom 1. April zu vermiethen.
Th. Sponnagel'sche Bierbrauerei.

1 kl. Familienwohnung, **Kl. Mocker 22,** an der Chaussee zu vermiethen.

1 Paterrewohnung z. v. Paulinerstr. 2, 2.

Die Kellerräumlichkeiten in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind vom 1. Januar 1892 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Zubehör und Wasserleitung, zu vermiethen.
A. Burczykowski, Gerberstr. 18.

Wohnungen von 2 und 3 Zimmern mit geräumigem Zubehör zu vermiethen. Näheres **Casprowitz, Kl. Mocker,** vis-à-vis Wollmarkt

Die von Herrn **Dr. Hirschberg** innegehabte Wohnung ist von sogleich zu vermiethen Breitestraße 441.

3. Etage, 5 Zimmer, Balkon nach der Weichsel, und allem Zubeh., auch getheilt, sofort zu vermiethen bei
Louis Kalischer, 2.

Altstädtischer Markt ist **eine Wohnung** von zwei Zimmern und Zub. an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mk.
Moritz Leiser, Breitestr. 33.

Kleine Balkonwohnung mit Zubeh. zu vermiethen **Hohestraße 7.**

Gesucht zum **1. Oktober** in Haus neuerer Bauart **Wohnung,** I. Etage, von **3 hellen** Zimmern, **heller** Küche und Zubehör von kinderlosen Leuten. Gefl. Anerbieten mit Preis unter **W. O. 1** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Wohnung, Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident **Ebmeier** bewohnt hat, ist von jetzt oder von April ab zu vermiethen. Die Wohnung ist zu jeder Tageszeit zu besichtigen durch Herrn Bäckermeister **Schütze.** **H. Rausch.**

In dem neuerbauten Hause **Bromb. Vorst., Hofstr. 109** hat **Wohnungen** v. 8—9 Z. auch geth., m. Pferdestall., Wagenr. u Burschengelaß bill. z. verm. **S. Bry,** Baderstraße 7.

1 Wohn., 4 Zim., Entree, gr. helle Küche u. Zubehör, 2. Etage, vom 1. April zu verm.
Tuchmacherstr. 11.

Coppernikusstr. 24 ist eine Stube, Kabinet mit besonderem Eingang, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

1 Stube, Kabinet, Küche z. v. Culmerstr. 11.

Baderstraße 10 ist die bisher von Herrn Rentier **v. Czapski** bew. 1. Etage (6 Zim. u. Zubehör) vom 1. April ab zu vermiethen.
Louis Lewin.

Die Parterreräume in meinem Hause Altst. Markt 20, bestehend aus Laden, angrenzende Wohnung und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **L. Beutler.**

Die Wohnung des Herrn Premierlieutenants von Wyszecki, Seglerstr. 11, ist versetzungshalber v. 1. April zu vermiethen. Näh. bei J. Keil.

Eine kleine Parterre-Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 24.

Brückenstraße 32
ist eine **kleine Wohnung,** III. Etage, an ruhige Miether abzugeben.
W. Landeker.

II. Etage eine **Wohnung** von 5 Zimmern und Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** u. **kl. Laden** zu vermiethen **Blum,** Culmerstraße.

3 Zimmer u. Zubehör
zu vermiethen. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Große herrschaftl. Wohnung
ist Coppernikusstraße Nr. 7 zu vermiethen. **Mittel- und kleine Wohnungen** zu vermiethen bei **Ferdinand Leetz.**

Bromberg. Vorst., I. Linie, Hofstr. 3, eine große Wohnung von 5 Zimmern u. Zubehör, auch getheilt, u. Pferdestall, billig zu verm. **Rahn.**

Eine schöne große Wohnung ist für einen Spottpreis zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Skowronski,** Brombergerstraße 50.

1 möbl. Zim. auf Wunsch a. Kab. u. Burschengelaß v. 1. März z. verm. Schillerstr. 12, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer m. Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, ist vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße 6, I Treppe.

Gut möbl. Parterrewohnung, mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen Coppernikusstr. 12, 2. Etage, Artushof

1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Culmerstrasse 15.**

2fenstr. Vorderzimmer z. verm. Schillerstr. 19.

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen Neustädtischer Markt 20 I.

1 möbl. Zimmer u. Kabinet
zu vermiethen Breitestraße 8.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Billiges Logis m. Bek. Gerechtestr. 16, 2 Trp.

Bill. Logis mit **Beköstigung** Gerberstr. 13/15, prt. I.

Möbl Zimmer sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Ein junger Mann wird **als Mitbewohner gesucht.** Wo? sagt d. Exp. d. Z.

1 möbl. Zimmer, nach vorne, mit oder ohne Beköstig. zu verm. Bäckerstr. 11, 2 Trp.

Gr. Hofraum u. Stallung
für 6 Pferde zu verm. Baderstraße 10 bei
Louis Lewin.

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer - Straße.

Nach beendetem Cursus in der Massage im Institut des Herrn **Dr. Ewer, Berlin,** empfehle ich mich dem geehrten Publikum als ärztlich geprüfter

Masseur

und bitte vorkommenden Falls um gefällige Berücksichtigung.
A. Hüge, Bademeister.

Robert Bull,
Concert-Stimmer u. Techniker
aus Hamburg,
seit November in Bromberg etablirt, empfiehlt sich **bis zum 18. d. Mts.** einem hiesigen verehrlichen Publikum.
Gefällige Aufträge nehme im **„Hotel Schwarzer Adler"** entgegen.

3. Klavierstimmen u. repar.
empfiehlt sich
Th. Kleemann, Klaviermacher u. Stimmer.
Schuhmacherstr.- und Mauerstr.-Ecke 14, I.
Für gute Arbeit wird garantirt.
Auch p. Postkarte werden Bestell angenommen.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung **schon** am 18. Februar cr., Hauptgewinn: Mark 75000, 30000, 15000.
Nur baares Geld!
Original-Loose: 1/1 a Mk. 3,50, 1/2 Antheil a Mk. 2,—, 1/4 a Mk. 1,—.
Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Uhren! Uhren!
Silberne Cylinder-Remontoirs 15 M.
Silberne Damen-Remontoirs 17 M.
Goldene Damen-Remontoirs 26 M.
Silb. Cyl. Uhren m. Schlüssel 10 M
Nickeluhren m Schlüssel u. Rmtr. 9 M.
3 Jahre schriftliche Garantie.
Louis Joseph, Uhrm., Seglerstraße.

Das Geheimniss,
einen blendend weissen und zarten Tein zu erhalten, besteht in täglichen Waschungen mit
Walther's aromatischer Kräuter-Theerschwefel-Seife.
Dieselbe beseitigt auch sofort **alle Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** acuter und chronischer Natur, **übelriechenden Schweiss etc.** Preis per Stück 50 Pf. bei
Anton Koczwara, Drog.

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. Brandstätter, ehemal. Postbeamt.

Gummi-Waarenfabrik, Raul & Cie., Paris,
vers. ihre unübertr. neuest. Fabrikate durch **„Versandgeschäft, Fregestr. 20, Leipzig".** Illustrirte Preisliste gratis.

Walther's Hühneraugen-Tod.
Flasche mit Pinsel 35 Pfg. bei
Anton Koczwara, Drog.

Ein geschäftserfahrener GEHILFE
findet in meinem **Material- und Destillations-Geschäft** zum 1. April Stellung.
E. Szyminski.

Ein Sohn ordentl. Eltern,
der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden bei
J. Kurowski, Innungs-Bäckermeister, **Mocker.**

Eine Kindergärtnerin
III. Kl. **wird verlangt.** Offerten unter **A. L. 100** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Junge Mädchen,
die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden.
S. Baron, Schuhmacherstraße 20.

Ein anständ. junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch in einem Geschäft. Dasselbe ist der poln. u. russ. Sprache mächtig. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Für Gärtner!
Ein gr. Obst- u. Gemüsegarten mit Wohnung auf **Mocker Nr. 22** (bei **Rohdies**), ist auf längere Zeit billig zu verpachten.

Die Kellerräumlichkeiten
in unserem Hause Breitestraße 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Artushof.

Freitag, den 19. Februar 1892:
Kammer-Musik-Soirée
unter Mitwirkung eines hiesigen geschätzten Dilettanten und des Tenoristen der Königlichen Hochschule zu Berlin
Herrn **Hermann Kirchner.**
Friedemann. **Schallinatus.**

Billets für 2 Concerte (Kammer-Musik-Soirée und ein Sinfonie-Concert) à 2,00 sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Freitag, den 19. Februar 1892,
Abends 6 Uhr
in der Aula des Königlichen Gymnasiums:
Oeffentliche Sitzung des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.
Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Festvortrag: „Ueber Traumleben."
(Herr Töchterschul-Direktor **Schulz.**)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen
Der Vorstand
des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 18., Abends 8 Uhr
bei **Nicolai:**
I. **Vortrag** des Landgerichtssekretairs Herrn **Hintz:** „Die alten Preußen und die deutschen Ordensritter."
II. Vorstands-Sitzung.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".
Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr bei Nicolai:
Herrenabend.
Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

„CONCORDIA".
Heute Mittwoch Abend 9 Uhr:
Vereins-Abend.
„Winkler's Hotel."

Tivoli. Heute Mittwoch: **Frische Pfannkuchen.**

Damentoiletten u. Confectionssachen
fertigt modern, geschmackvoll und gutsitzend an
Martha Haencke, Modistin, Culmerstraße 28.

Apotheker Heißbauer's
schmerzstillender Zahnkitt
zum
Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht blos den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.**
Preis per Schachtel **Mk. 1,** per ½ Schachtel **60 Pf.,** zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.
In **Thorn** nur in der Droguerie von **A. Koczwara.**

Margarine- u. Käse-Haus,
über 20 Jahre bestehend, sehr leistungsfähig, **sucht** für Thorn mit Umgebung, event. andere größere Plätze, mit der Branche und Kundschaft vertraute
Vertreter.
Gefl. Offerten mit Referenzen nimmt unter **H. 8012 Rudolf Mosse in Stuttgart** entgegen.

Gute Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere jed. Stellenlisten. Adresse: **Stellen-Courier.** Berlin-Westend 3.

Offene Stellen jeder Art bringt stets **in größter Anzahl** die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in **Eßlingen a. N.** Probe-Nr. **gratis.**

Federn zu **verkaufen** bei **J. Skowronski,** Brbg. Vorst.

Einige Centner angefrorene Kartoffel
als Futterkartoffel **zu verkaufen**
Mauerstrasse 20.

Die beiden Herren, die am Montag aus meinem Locale einen Winterpaletot genommen haben, ersuche ich, denselben zur Vermeidung weiterer Unannehmlichkeiten sofort bei mir zurückzugeben. **Wittwe Genzel.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.